

Nr. 716 (15. Jahrgang Nr. 6)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Ausgabe A

Sonntag, den 11. November 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernsprecher 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825
Erfurt, Schlösserstraße 11-12. Fernspr. 646

An unsere Leserinnen!

In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung unseres neuen zum Erstabdruck erworbenen, außerordentlich fesselnd geschriebenen Original-Romans

„Arme Liane“

von

Frau H. Courths-Mahler

DER VERLAG

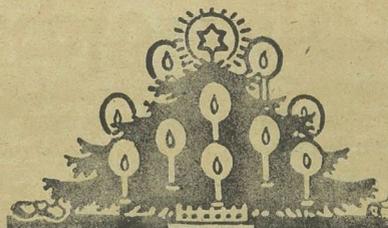


Die Frau und der Krieg

Die Geschäftsstelle der Frauenhaarfammlung schreibt: In der letzten Generalversammlung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zwangsgewerkschaft Magdeburg wurde auf Grund eines Vortrages des Mitgliedes Max Schwieger, der darlegte, daß die Juning sich aus zwingenden Gründen an der Beschaffung von Frauenhaar als Kriegsröhrstoff beteiligen müsse, eine Haarverrechnungsstelle des Friseurberufes gegründet. Die Verrechnungsstelle ist der amtlichen Deutschen Frauenhaarfammlung des Roten Kreuzes angegliedert. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Johannisstraße 3c, Erdgesch. Magdeburg.

Der Fall steht leider nicht vereinzelt da, daß Kriegserwitwen und Töchter von gefallenen oder verarmten Kriegsteilnehmern sich bei der Wahl eines notwendig gewordenen Berufes dadurch behindert sehen, daß sie das Reifezeugnis eines Lyzeums nicht besitzen. Berufe wie z. B. die der Zeichenlehrerin, Kindergärtnerin, Jugendleiterin, Gemeinbeschullehrerin, Eisenbahngeliffin, Volksschul- und Hauslehrerin, Gärtnerin 1. Klasse sind ihnen dadurch verschlossen, die der Handarbeits-, Hauswirtschafts- und Turnlehrerin stehen ihnen nur dann offen, wenn sie das Zeugnis der obersten Klasse einer vollentwickelten Mädchenschule besitzen. Aus der Erkenntnis dieser Schwierigkeiten heraus haben sich eine Anzahl Lehrkräfte hiesiger Lyzeen zusammengeschlossen, um Witwen, Waisen und sonstigen nächsten Angehörigen von Kriegsteilnehmern, die durch Tod oder Vermögensverlust des Ernährers in die erwähnte Notlage geraten sind, durch unentgeltliche Kurse die nötige Ausbildung zu geben.

Bei der andauernd geringen Zuführung von Kohlen sah sich der Magistrat gezwungen, die Gasabgabe weiter zu beschränken und zugleich die Gasabgaben an die bestehenden Vorschriften über den Kohlenverbrauch zu erinnern. Diese Vorschriften sind verschärft worden; wer mehr als die erlaubte Menge von Brennstoffen besitzt, hat den Ueberfluß zur Verfügung des Magistrats zu halten. Zur Vermeidung von Gasansammlungen und damit verbundenen Unglücksfällen weist der Magistrat erneut darauf hin, daß es notwendig ist, nach



Weihnachts-Paketen ins Feld

legt man bei die beiden Schriften:

Unsere Feldgrauen als Helben und Dichter
(voll unverfälschten deutschen Gemütslebens.)

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot
(das Hohenfeld von der deutschen Kriegsmarine.)

Preis jeder Schrift, reich illustriert, nur 10 Pfg.

Bei Beschreibungen von Kindern

macht man Freude mit dem Blickein:

Aufs Land! (Dichtungen und Erzählungen für kleine Kinder, mit Bildern von L. Richter.)

Preis mit buntem Umschlag nur 10 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, die Uebersetzer oder die Geschäftsstelle des Verlages und gegen Einreichung des Betrages auch direkt vom Verlag

Deutsches Druck- u. Verlagsbureau G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 26
und dessen Zweigabteilungen.

der Benutzung der Entnahmestellen sämtliche Hähne zu schließen, etwa vorhandene Zündflammen außer Betrieb zu setzen und die Brennstellen während der Benutzung nicht unbeaufsichtigt zu lassen. Im Hinblick auf die vermehrte Sperrung empfiehlt der Magistrat dringend die Benutzung der Kochtöpfe. Ueber die Anfertigung und Benutzung von Kochtöpfen sind Aufklärungschriften in den städtischen Rathhäusern unentgeltlich zu haben. In den bestimmten Stellen (beim Nationalen Frauendienst) steht noch eine Anzahl von Kochtöpfen zum Verleuf.

Nach der für den Feldpostverkehr maßgebenden Feldpost-Dienstordnung werden die Portofreiheiten und Portoremäßigungen im Feldpostverkehr nur in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen selbst gewährt. Sie können mithin keine Anwendung finden, wenn weder Absender noch Empfänger Heeresangehörige sind. Es ist daher unzulässig, daß Militärpersonen von ihren Angehörigen ausgehende Sendungen mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen, auch dann, wenn sie selbst kurze Zusätze beifügen und sich unter Angabe ihres Dienstgrades usw. gewissermaßen zum Schein selbst als Absender bezeichnen. Dergleichen ist es unzulässig, daß Heeresangehörige auf den von ihnen selbst ausgehenden Sendungen an Nicht-Heeresangehörige durch andere Personen, die auf Fortübergünstigungen usw. keinen Anspruch haben, Grüße oder persönliche Mitteilungen hinzufügen lassen. In rein gewerblichen Angelegenheiten stehen auch den Heeresangehörigen Portofreiheiten usw. nicht zu. Verstöße gegen die bestehenden Bestimmungen werden wegen Fortschickung strafrechtlich verfolgt. Zur Vermeidung ernstlicher Weiterungen für die Beteiligten wird vor einem Mißbrauch der Bezeichnung „Feldpost“ oder „Feldpostbrief“ usw. dringend gewarnt.

Magdeburg.

Geschäftszeit: 8-5 Uhr.
Sprechstunde der Schriftleitung: Mittwoch und Freitag 1/3-1/4 Uhr.
Erfahrerstraße 17.

Erfurt.

Geschäftszeit: 8-5 Uhr.
Schloßstr. 11/12.

Halle.

Geschäftszeit: 8-1 und 1/3-6 Uhr.
Schmeerstr. 17/18.

Steinfeldt



Jakobstr. No. 38. Ecke Rotekrebsstr.
Magdeburg.

Kleiderstickerei

in Blattsch u. Ku. Belmanier
hieret schneidest in bester Ausführung
„HANSA“ Aufsatz für
Konfektionsbedarf
Breiteweg 222, 2 Tr. 17114

Plissee jeder Art

Spez.: Leg- und Quetschaltan-Röcke
Helene Deutscher, Ludolfstr. 11"

Gelegenheitsgeschenke

Moderner deutscher
Künstlerschmuck
Juwelen
Silber- und Goldwaren,
Uhren u. Uhren-Armbänder,
Bilderschmuck, Alpaccataschen

Möbel werden wie neu

wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Politur weg und läßt eine glänzende Oberfläche zurück. Glänzende Atteste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 1.50 Mk. pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 7.50 postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten 10754 postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten 10754

H. Schmid, Apotheker, Groß-Sachsenheim 14 (Württemberg).
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Götterspeise

Konzentrierte
(Krystall-Pudding)
per Stück 75 Pf., 100 Stück 65 Mk.
(Kriegspackung ohne Zucker)
ab Oeynhausener unter Nachnahme
oder Kasse voraus.

Karl Sautter, Bad Oeynhausener.
Amtlich zugelassen.

NB. Es gibt nichts Einfacheres, Billigeres und Köstlicheres für den Nuchtsch, als eine Schüssel echter Götterspeise. Besonders mit Vanillensauce geschlagen oder mit etwas Weisswein als Weinermene kann sie nicht genug empfohlen werden. 107-8

„Praktisches Wirtschaftsbuch“

Herausgegeben v. d. Weichenschritt „Fürs Haus“.
4. verbesserte Auflage. Gebunden 1.30 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie
vom Deutschen Druck- und Verlagsbureau,
G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Karl Koch Inh.: Ww. A. Stolze
Alte Ulrichstr. 11
Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. [6314.1]

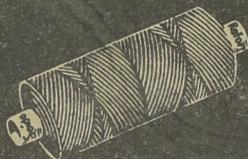
Bettmässen Prämiert, Hygiene Dresden 1911
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Kost. unentgeltl. Gg. Englbrecht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351, München.

Magen- u. Darmleiden
Verlangen Sie gratis Broschüre über bewährte Sauerstoff-Hauskur.
Dr. Gebhardt & Co., Berlin 189, Hallesche Str. 23.

Sellerhäuser
Stüchenglaz
Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt
man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt

Gütermann's Reform-Seide

ist die beste Schappe-Nähseide mit Metermaß



und der Holzrolle mit Yards-
bezeichnung unbedingt vor-
zuziehen.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post:
Ausgabe A ohne Schnittmusterb. 1.95 M.
Ausgabe B mit Schnittmusterb. 3.— M.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5gefaltete Nonp.-Seite 30 Pf.
Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pf.
Privatanzeigen: Wort 3 Pf.
Anzeigenschluß Sonnabend nachm. für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

An unsere Abonnenten! Wir bitten, etwa verspätete Zusendung unserer Hefte und Schnittmusterbogen in der gegenwärtigen Zeit wegen der eingetretenen erheblichen Einschränkungen des Bahnverkehrs freundlichst entschuldigen zu wollen.
Der Verlag

Verein Kinderschut für die Provinz Sachsen.

Als das Jahrhundert begann, hat man es in Anbetracht der Wichtigkeit, die man in allen Kreisen erhöhter körperlicher und geistiger Pflege der Kinder sprach, das „Jahrhundert des Kindes“ genannt. Die schweren, bisher hinter uns liegenden Kriegsjahre haben diese Bezeichnung in den Hintergrund treten lassen, und unser Jahrhundert wird bei der Nachwelt einen anderen Namen führen. Doch die Aufmerksamkeit, die allgemein einer besseren Entwicklung der Kinder in allen Lebensaltern zugewendet wird, ist deshalb nicht geringer geworden. Eltern, Erzieher, Vereine und alle, denen das Wohl des heranwachsenden Geschlechts am Herzen liegt, wetteifern mit dem Bestreben, gesunde Kinder aufzuziehen, die einst als Erwachsene erfüllt von allem Guten des deutschen Wesens sein und es weiter vererben sollen, zum Segen für unser Vaterland, zum Segen für die ganze Menschheit.

Oft ist indessen diese Arbeit nicht leicht, Not und sittliche Gefährdung hindern bei manchem armen Kinde die Entwicklung und Entfaltung des in ihm liegenden Guten. Da greift in unserer engeren Heimat, in ihm bekannt werdenden Fällen, der Verein Kinderschut ein, über dessen Tätigkeit wir unsere Leserinnen am besten zu unterrichten gedenken, wenn wir einiges aus seinem kürzlich erschienenen letzten Jahresbericht mitteilen. Vielleicht, daß die eine oder andere Leserin, die ein gefährdetes Kind weiß, dessen Namen dem Verein meldet, oder selbst an den Bestrebungen des Vereins in der einen oder anderen Form, tätig oder spendend Anteil nimmt.

Der Krieg hat dem Verein Kinderschut keine neuartigen Aufgaben gestellt. Doch die langbewährten Grundzüge, Kindernot und Kindereleid, in welcher Form sie sich auch äußern mögen, mit aufmerksamem und liebevollem Blick zu erfassen, zu beurteilen und ihnen entgegen zu wirken, heischen mit neuer Dringlichkeit treue Erfüllung. Nicht als Neuling steht der Verein seiner Aufgabe gegenüber. Seit fast 20 Jahren waltet er seiner Arbeit in Magdeburg, und zwar seit 1909 als selbständiger Verein. Seit 1911 ist er in das Vereinsregister eingetragen; dem Verband Deutscher Kinderschutvereine angeschlossen, nimmt er Fühlung mit der Kinderschutbewegung Deutschlands. Seit 1914 bemüht er sich, die Kinderschutarbeit auch in die Provinz hineinzutragen, soweit dort nicht bereits selbständige Einrichtungen bestehen. Eine besondere Förderung seiner Ausbreitung erwartet der Verein durch das königliche Konstitutions- und den Lehrerverband für die Provinz Sachsen. Es wird erstrebt, daß an allen Orten der Provinz, an denen ein selbständiger Verein nicht besteht, sich doch wenigstens Vertrauenspersonen finden sollen, die in geeigneter Weise Kinderschut betreiben. Gerade auf diese organisatorische Ausbreitungsarbeit des

Vereins und die Werbetätigkeit in diesem Sinne hat der Krieg hemmend gewirkt. Der Verein Kinderschut muß sich der Hoffnung hingeben, daß allerorts in den Kriegsfürsorgebestrebungen der Gemeinden in irgend einer Form auch der Schutz der Kinder einbezogen ist, und daß nach dem Kriege, vor allem nach der Rückkehr der Schulbetriebe in die alten ruhigen Bahnen, auch die planmäßige Gestaltung der Kinderschutarbeit sich leichter ermöglichen lassen wird. Mit den bereits in der Provinz in Bernigerode, Jßenburg, Stendal, Genthin, Mühlhausen bestehenden und mit Magdeburg verbundenen Kinderschutvereinen erhofft der Verein gleichfalls nach dem Kriege eine regere Zusammenarbeit. Aus Mühlhausen wird berichtet, daß sich der Verein dort besonders der Kinderpflege angenommen hat. Eine Wiedererrichtung des Vereins Kinderschut in Erfurt im Zusammenhänge mit Magdeburg ist nicht gelungen. Erfolgreich waren dagegen die Bemühungen um die Neubelebung des Vereins in Merseburg.

Von großer Wichtigkeit für die wirksame Ausübung der Kinderschutarbeit ist die Errichtung von 11 Kriegskinderorten im Auftrage des Magistrats der Stadt Magdeburg im letzten Geschäftsjahre durch den Verein, über die wir an dieser Stelle in einem der nächstfolgenden Hefte Wissenswertes bringen werden.
ju.

Die Straßenbahn und ihre Schaffnerinnen zu Halle.

In Nummer 2 unserer „Sächsisch-Thüringischen Hausfrau“ beklagt man sich bitter über die Nervosität der Straßenbahnbeamten, insbesondere der Schaffnerinnen. Der treffenden Bemerkung der Redaktion, daß sich die betrieblenden Vorgänge, wie sie die Verfasserin schildert, doch kaum auf die Allgemeinheit beziehen, ist nur beizufügen. Noch niemals, solange weibliche Straßenbahnbeamtinnen hier in Halle tätig sind, hörte man von irgend einer Gereiztheit oder gar groben Unhöflichkeit einer Schaffnerin, wie die Verfasserin des Artikels sie schildert. Im Gegenteil, die Geduld der angestellten Frauen und Mädchen ist nur anzuerkennen, zuweilen zu bewundern.

Seit Kriegsbeginn ist der Verkehr der Straßenbahnen von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Wagen sind größtenteils voll gestopft, die Menschen stehen zu jeder Tageszeit Kopf an Kopf. Auf den Plattformen drückt man sich zusammen, so daß kaum Bewegungsraum für die Beamtin bleibt. Es steigen oft mit Paketen beladene, rüchstaltlose, ja anmaßende Fahrgäste ein, durch die Verkehrsverhältnisse nervös gewordene Frauen verpassen das Aussteigen an der Haltestelle, aber immer behalten die Halle'schen Schaffnerinnen ihre Ruhe und geben bereitwilligst Auskunft. Und sie haben es bei uns, wo noch immer das System zweier Gesellschaften besteht, obgleich seit Monaten die Stadt alleinige Besitzerin beider Straßenbahnen ist, wahrlich nicht leicht. Mancher Fahrgast, irgend eine überarbeitete Hausfrau, ein altes Mütterchen, geben die Richtung ihrer Fahrt ungenau an, ein verkehrter Fahrchein wird vom Blod gerissen, es gibt Unannehmlichkeiten, aber größtenteils wird alles in Ruhe

und Güte erledigt. Älteren Leuten, Kriegsbeschädigten usw. sind die Schaffnerinnen, so weit es ihr schwerer Dienst erlaubt, beim Ein- und Aussteigen behilflich. Den andrängenden Einsteigern wird wohl einmal ein erntetes Wort zugerufen, die Aussteigenden werden ernstlich vor zu frühem Absteigen gewarnt. Auch ein Verweis gegen Annäherungen findet statt, aber noch niemals hat man von den Szenen gehört oder miterlebt, wie sie in betreffendem Artikel geschildert sind. Wohl sieht man neben jungen, frohen Beamtinnen oft ältere, vergrämte, deren Männer draußen in Feindesland stehen, oder die wohl gar schon verwitwet sind, aber im Durchschnitt sind sie doch geduldig und füllen ihre Stellung so tüchtig und gewissenhaft aus, wie nur ein Mann es je getan hat. Ich muß der Aufmerksamkeit der Redaktion, daß wir den Frauen, die solch schweren Dienst übernehmen, nur dankbar sein können, durchaus bestimmen. Unsere Halle'schen Straßenbahn-Schaffnerinnen erfüllen ihre Pflicht ohne Nervosität, geduldig und gewissenhaft.
C. H.

Die Frau und der Krieg

Ersurt.

Alle Hausfrauen seien an die Sammlung von Konfervendbüchsen und anderer Gegenstände aus Weiblich erinnert, deren Abholung durch die Müllabfuhr erfolgt.

Halle.

Um die Arbeitswilligkeit und Arbeitsfähigkeit der Frauen zu erhöhen, ist eine vermehrte Kinderfürsorge dringend erforderlich. Unerlässlich ist hierbei die Anpassung der Betriebszeiten der Hort-, Bewahranstalten und Krippen an die der Werke. Für Kinder der Frauen, die auch in Nachtschicht arbeiten, muß bei völliger Ausschloßigkeit die Möglichkeit der Unterbringung in ein Nachthaus für diese Zeit gegeben sein. Das Diakonissenhaus hat sich bereit erklärt, ein solches zu gründen, wenn ihm Mittel zu dieser dringenden Fürsorgeeinrichtung verschafft werden können. Aus dieser Erwägung heraus ist die Fürsorgevermittlungstelle zu dem Besuch gekommen, alle hiesigen Betriebe, in denen Frauenarbeit geleistet wird, für die Zwecke der erhöhten Kinderfürsorge um die Gewährung eines monatlichen Beitrages von 20 Pfennig für jede in ihrem Betriebe beschäftigte weibliche Arbeitskraft zu bitten. Für Betriebe, die Frauen in Nachtschicht beschäftigen, würden 30 Pfennig monatlich den Fürsorgeanforderungen mehr entsprechen. Der Schachmeister, Bergrat Fabian, hat bei H. F. Lehmann das Konto der Fürsorgevermittlungstelle Halle der Kriegsamtsstelle Magdeburg, Abteilung Kinderfürsorge, eröffnen lassen, an das Beiträge für Kinderfürsorge zu überweisen sind.

Nordhausen.

Der Vaterländische Frauenverein hat in Verbindung mit der Kinderbewahranstalt Martinstraße 3 vor etwa einem Vierteljahr ein Säuglingsheim eröffnet, zu dem der Zutritt gleich reichlich war. Doch mußten Säuglinge noch abgemeldet werden, weil es an den notwendigen Sachen fehlte. Mit Geldspenden war hier wenig zu helfen, deshalb wandte sich der Verein an die Bürgerchaft mit der Bitte, Kinderbetten, Kinderbetten, Säuglingswäusche, Handtücher und andere Wäschstücke, Kinderstühlen, Kinderpielzeug beizusteuern, damit diese Not ein Ende hat. Gaben werden Martinstraße 3 entgegengenommen.



Die Privatsekretärin

Original-Roman
von Hanna Forster

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der bisherige Verlauf des Romans: Felizitas Möllendorf, eine liebliche vornehme Erbin, tritt ihre Stellung als Privatsekretärin bei dem Kommerzienrat Unger, dem Besitzer großer Gemüthlicher Werke an. Unger hat sie auf Empfehlung ihrer Verwandten, der Kräftigen Klänge, angeheiratet und ist tief erschrocken, als er sie das erste Mal sieht, da sie eine große Ähnlichkeit mit einer ihm einst nahestehenden Dame hat, die aber schon lange tot ist. Felizitas hat in der reizenden Häuslichkeit des Dr. Klänge ein sonniges Heim gefunden und sich an die junge Tochter des Hauses, die liebliche Ilse, angegeschlossen. Auf einem Spaziergang mit Klänge lernt sie den jungen Freiherrn von Philburg, einen Reffen des Kommerzienrats kennen und erfährt, daß Sidonie, die Stiefmutter Ungers, den schönen Vater liebt. — Um sein verschuldetes Gut zu halten, will der junge Freiherr ein Söldner werden, aber der von Felizitas ausgehende Zauber nimmt ihn wieder gefangen. So geht er in quälendem Zweifel umher. Doch als er eines Tages Felizitas allein im Walde trifft, regt seine Liebe und er läßt sie wissen, wie teuer sie ihm ist. — Sidonie hat mit dem untrüglichen Instinkt der Nebenbuhlerin die zarten Fäden zwischen den Liebenden entwirrt und bestimmt Felizitas in einer heimlichen Unterredung, Konrad v. Philburg zum eines Glückes willen zu erlösen. Auf dem im Unger'schen Park stattfindenden Sommerfest lernt das arme Mädchen die Werbung des Freiherrn ab, und dieser wendet sich verlegt Sidonie an. Nach ein zweites Brautpaar gibt es auf dem Fest: Volgar Unger und Ilse Klänge. — Am folgenden Tage beilibt sich der Kommerzienrat zu Felizitas um Auskunft über ein eigenartiges Schmückstück zu erhalten, das er an Fees habe gesehen und das ihn beunruhigt hat. Und da erfährt er erschrocken das Geheimnis, das über Felizitas verhängt liegt und das sie selbst nicht kennt: sie ist seine Tochter, und ihre rechtliche Mutter, die er heiß geliebt, aber seinem Ehrgeiz geopfert hat, indem er sie in England geschlossener Ehe für unglücklich erklären ließ, ist bald nach der Geburt der Tochter gestorben. — Als Fees die Wahrheit über ihre Geburt hört, wendet sich ihre Verehrung für den Kommerzienrat in Erbitterung und Abneigung. Das an ihrer Mutter begangene Unrecht kann sie ihm nicht verzeihen. Sie erkennt ihn nicht als Vater an und lehnt seine Hilfe für ihre Zukunft ab. Sie verläßt Möllendorf und geht als Privatsekretärin nach Berlin.

15. Forts.

11. 11.

Ilse litt sehr unter der Trennung von Fees, der sie mit solch schwärmerischer Treue zugetan gewesen. Die Eltern hatten ihr alles mitgeteilt, wenn auch in gemildeter Auffassung. Ihre Bestürzung und Aufregung über das Gehörte waren groß gewesen. Tief prägte sich das tragische Schicksal der geliebten Freundin in ihre junge Seele, machte sie ernster und reifer. Aber allmählich fand sie ihre Heiterkeit wieder, wenn sie sich auch nicht mehr in der früheren, gar zu übermüthigen, kindlichen, sondern in annuhtiger Form zeigte. Aber das brünnliche Glück, das sie empfand, und die selbige Gewißheit, in absehbarer Zeit dem Manne, den sie liebte, als sein Weib angehören zu dürfen, ließ sie gar oft mit doppelter Behmut der Freundin denken, die nun fern von ihr, in der großen Stadt, einsam und freudlos lebte.

Fees schrieb wöchentlich einmal, doch war es immer nur ein kurzer Brief, aus dem die um ihr Wohl und Wehe so besorgte Doktorsfamilie nicht viel ersehen konnte, obwohl

immer darin stand, daß sie sich wohl fühle, und daß es ihr gut ginge.

Sie wohnte nicht in einer Pension. Als sie mit Frau Marianne vor Antritt ihrer neuen Stellung in Berlin ankam, da hatte sie flehentlich gebeten, ihr irgendwo bei einer netten, einfachen Frau ein Zimmerchen zu mieten, sie könne jetzt in ihrer Gemüthsverfassung unmöglich mit soviel anderen, ihr gleichgültigen, fremden Menschen zusammen sein. Sie müsse doch schon im Geschäft sich ständig zusammenehmen, da wolle sie wenigstens in ihren freien Stunden allein sein und nicht von neugierigen Blicden, von teilnahmsvollen Fragen belästigt werden.

Das hatte Frau Dr. Klänge eingesehen. Sie war selbst mit Fees zu ihrem neuen Ehegatten, der sich als feiner, wohlwollender Mann erwies. Als die Sprache auf Fees Wohnstätte kam, und er hörte, daß Frau Dr. Klänge etwas Passendes für ihre Nichte suche, da ließ er die Dame in sein Privatkontor kommen, deren Nachfolgerin Felizitas Möllendorf werden sollte und fragte, ob sie nicht einen Rat wüßte. Ja, und da traf es sich sehr gut, daß eine Freundin von ihr am 1. Juli ihr Zimmer ausgegeben hatte, weil sie zu Verwandten gezogen war. Dieses Zimmer wurde von einer älteren Beamtenwitwe vermietet, die weiter keinen Mieter hatte, und es nur an eine junge Dame abgab, weil sie gern ein wenig mütterlich für jemand sorgen wollte. Sie wußte bestimmt, daß das Zimmer noch frei war.

Die Frau verwitwete Registrator Kuhlmann gefiel der Frau Dr. Klänge so gut und ebenso die kleine, saubere und lustige Wohnung, daß sie das hübsche, trauliche, Balkonzimmer mit der Aussicht auf ein Gärtchen sofort für Fees mietete. Wenigstens war ihr nun diese Sorge vom Herzen genommen, und sie wußte das junge Mädchen einigermaßen gut aufgehoben. —

Heute war wieder ein Brief aus Berlin gekommen. Lothar, der gerade zum Nachmittagskaffee im Doktorshaus weilte — es war Sonntag — konnte auch Erfreuliches mitteilen: Herr Kieger hatte an Vater geschrieben und ihm mitgeteilt, daß Fräulein Möllendorfs Leistungen ihn außerordentlich befriedigten. Sie arbeite sehr gewissenhaft, und ihre Sprachkenntnisse wären bedauernd besser als die ihrer Vorgängerin. Er hatte die feste Absicht, sie vom 1. Oktober ab an Stelle der sich verheiratenden Privatsekretärin zu nehmen. Diese Stelle sei natürlich entsprechend höher honoriert.

Lothar Unger wunderte sich, daß man im Doktorshaus gar nicht so entzückt von dieser Nachricht war, sondern sich in Klagen darüber erging, wie Fees wohl unter der in der Großstadt sicher unerträglichen Hitze leiden würde. Sie wurde bedauert, und man schien es gar nicht als ein besonderes Glück aufzufassen, daß sie so schnell vorwärts kam. In Gedanken versunken, ging Lothar so gegen 6 Uhr nach Hause. Es waren ihm in letzter Zeit manchmal Gedanken darüber aufgestiegen, ob das, was man ihm als Grund für das ziemlich plötzliche Fortgehen des jungen Mädchens angegeben hatte, auch wirklich stimmte.

„Fees will sich weiter im Kaufmännischen ausbilden, und sie möchte auch diesen Winter nicht wieder auf dem Lande verbringen, sondern in einer großen Stadt, um noch Gelegenheiten zu haben, Musik zu hören.“

So hatte ihm Ilse die Sachlage dargestellt. Nachträglich fiel ihm ein, daß seine hohe kleine Braut damals das alles ziemlich verlegen und stockend hervorgebracht hatte. Und auch Klänge selbst waren so seltsam gewesen, so ernst und verstimmt. Auch aus seinem Vater war er nicht klug geworden. Und wie merkwürdig, daß er seit jener Zeit so verfallen und galkert ausseh — hier lag ein Geheimnis vor, das sich der junge Mann nicht enträtseln konnte. Er nahm sich fest vor, heute dem Vater von Fees letztem Brief zu erzählen, um ihn dabei zu beobachten.

Er fand den Vater auf der Terrasse sitzend. Kon-

An unsere Leserrinnen!

In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung des neuen Original-Romans

„Arme Liane“ von Hedwig Courths-Mahler.

In diesem Werk zeigt die beliebte Verfasserin wieder alle Vorzüge ihrer gemüthvollen, herzswarmen Kunst. Sie entrollt vor den Augen der Leserrinnen das Lebensbild der schönen und lebenswerten Liane Reinold, deren Person von dem ganzen Zauber holder Mädchenhaftigkeit umwoben ist, und die doch trotz ihrer Reinheit durch seltsame Verhältnisse und die gehässige Verfolgung einer niedrigen Frauenseele in einen schlimmen Verdacht gerät. Wie sie leiden muß, wie sie durch häßliche Verleumdung heimatlos wird, und wie sich schließlich ihr Schicksal gestaltet, das schildert Hedwig Courths-Mahler mit ihrer bekannten Meisterkraft.

Die Handlung spielt zuerst in der Weltstadt, später auf einem Gut und in einem großen alten Schlosse, beide im sächsischen Thüringen gelegen. Alles ist lebenswahr und ansprechend wiedergegeben.

Sowohl die Hauptpersonen, die liebreizende Liane, Graf Joachim von Rastenu und sein Neffe Detlev, wie auch die edelmüthige Gattin des Grafen und sein schelmisch-übermüthiges Töchterchen Steffi, die nicht schöne, aber unendlich selbstlose Hanna von Brinken und ihre sympathischen Eltern, Baron von Wadlau und seine vornehm denkende Mutter — sie alle erwecken das Interesse, weil sie mit innerer Anteilnahme treu nach dem Leben gezeichnet sind.

Die Verfasserin hat es in diesem, ihrem neuesten Roman, der reich ist an tief zu Herzen gebenden Stellen, wieder verstanden, durch die äußerst spannende, abwechslungsreiche Handlung und die treffende Charakteristik der auftretenden Personen bis zum Schluß zu fesseln, so daß unsere Leserrinnen durch die Lektüre viele genutzreiche Stunden haben werden.

Verlag und Redaktion.

rad von Pöhlburg war von einem Bierstündchen gekommen, und beide Herren rauchten schweigend ihre Zigarren, nachdem sie vorher ein paar geschäftliche Angelegenheiten besprochen hatten. Herzlich begrüßten sich Konrad und Lothar.

„Wie geht es im Doktorshaus?“ fragte der Erstere.

„Danke,“ erwiderte Lothar, „ich habe alle im besten Wohlsein verlassen, nur mein Neger, zukünftiger Schwiegervater stöhnt etwas, weil es absolut nicht regnen will und diese anhaltende heiße Trockenheit alle seine schönen Blumen die Köpfe hängen läßt. Uebrigens —“ er sah bei diesen Worten sofort nach dem Kommerzienrat hin, „heute früh haben Klenz auch einen Brief von Fräulein Möllendorf bekommen.“

Reinhold Unger hatte sich gut in der Gewalt. Wohl ging es wie ein Eschrecken über sein Gesicht, doch es dauerte nur eine Sekunde. Dennoch genügte es, um die Vermutungen Lothars, daß dem Fortgehen Fräulein Möllendorfs andere und wichtigere Motive zugrunde lagen, zu bestätigen. Aber gleich wurde er wieder stutzig, als er den Vater mit ruhiger Stimme fragen hörte: „So, was schreibt denn die junge Dame? Hoffentlich gefällt es ihr in Berlin.“

„Sie schreibt immer so wenig,“ antwortete er. „Dr. Klenz sind ganz unruhig. Ich habe ihnen mitgeteilt, was Herr Krieger dir schrieb, doch schienen sie sich nicht einmal sonderlich darüber zu freuen, sie bedauerten nur immerzu Fräulein Möllendorf, daß sie jetzt bei dieser Gluthitze in dem Steinmeer der Großstadt leben müsse, wo sie doch so zart sei. Ich finde dieses Bedauern ein klein wenig übertrieben.“

„Sagte er Ihnen,“ fügte er hinzu, „sie hätte hübsch hier bei uns in Mörsheim bleiben sollen, wo wir sie doch alle gern hätten und wo sie ein so schönes Heim gefunden.“

Der Kommerzienrat wollte irgend etwas antworten, doch die Stimme gehörte ihm nicht. Er fühlte, daß jedes Wort, das er in diesem Augenblick äußerte, zum Verräter an ihm werden könnte. Ein Ritzen wie von zerbrochenem Glas riß ihn aus seiner Dual. Der junge Freiherr hatte nach einem der mit eisigstem Wein gefüllten Gläser gegriffen und dieses war ihm aus der Hand geglitten und auf der Polstermatte der Veranda zerschellt. Eifrig erhob sich Lothar, um dem Diener zu klingeln, und als dieser sofort erschien, sagte er ihm, er möge die Scherben aufheben und die Spuren des vergessenen Getränkes beseitigen.

Er hatte dabei gar nicht auf den Freiherrn geachtet. Der Kommerzienrat dagegen um so mehr. Er sah in ein blaßes, erregtes Männerantlitz, und sah in ein Paar graue Augen, die ihm, dem Wissenden, offenbarten, wie tiefes Leid um die verlorene Liebe in der Seele des Freiherrn wohnte und ihm Ruhe und Frieden raubte, sodaß eine Namensnennung genügte, um das mühsam errungene Gleichgewicht wieder zu zerstören.

„Auch du kannst sie nicht vergessen,“ dachte Reinhold Unger schmerzbeengt, „auch du leidest unter der Trennung und wirst weiter leiden, erst recht dann, wenn die Cheffessel dich an eine ungeliebte Frau bindet. Was könnte dir auch die herzensekste, hochmütige Sidonie bieten, nachdem du meine reine, holde Fee geliebt! Und wieviel mehr wirst du noch leiden, wenn du alles wüßtest! Wenn du erörterst, daß dich dieses edle Geschöpf aus selbstloser Liebe aufgab, damit du ihre reiche Nebenbuhlerin heiraten könntest, nicht aber aus Laune oder gar aus Berechnung, wie du annimmst!“

So dachte der Kommerzienrat und das tiefe Mitgefühl, das ihn mit Konrad von Pöhlburg erfüllte, mißerte etwas seinen eige-

nen großen Schmerz. Die drei Herren saßen noch eine Weile zusammen, doch waren sie merkwürdig ernst, und es war auffallend, daß keiner von ihnen während der ganzen Zeit die Namen der beiden abwesenden Damen des Hauses erwähnte.

Einige Tage nach diesem Zusammensein erhielt der Kommerzienrat von seiner Gattin die Nachricht, daß sie und Sidonie Stodsburg langweilig fänden und beschlossen hätten, Ende August nach Ostende zu reisen und dort bis Ende September zu bleiben.

Als er seinem zukünftigen Schwiegersohn dies mitteilte, sagte der Freiherr: „Sidonie hat es mir bereits geschrieben. Sie bittet mich, möglichst sie in Hamburg abzuholen und gleich mit nach Ostende zu fahren. Ich habe sofort geantwortet, daß ich leider nicht abkommen kann, beim besten Willen nicht, du weißt ja selbst,“ er wandte sich wie entschuldigend an Reinhold Unger, „daß meine Anwesenheit auf Schloß Pöhlburg zur Zeit unbedingt notwendig ist. Und dann muß ich auch sagen, daß gerade Ostende, dieses elegante, von einem bunten und hochmodernen Leben und Treiben erfüllte Kurort mit seinem internationalen Publikum gar nicht nach meinem Geschmack ist.“

Der Kommerzienrat erwiderte ihm, er begriffe ihn vollkommen und hoffe, daß Sidonie es auch einsehe und nicht übel nähme. Ja, er verstand Konrad nur allzu gut. Er wußte, daß der Freiherr immer mehr unter dem Gedanken litt, schon bald der Gatte einer ungeliebten Frau zu sein, einer Frau, die in allen Dingen einen ganz anderen Geschmack besaß als er selbst. Sidonie brauchte Glanz und Prunk, schöne elegante Toiletten, brauchte die Bewunderung und den Neid der Mitmenschen, um glücklich zu sein. Konrad von Pöhlburg war eine schlichte, vornehme Natur, dabei von tiefer Innerlichkeit und allen Neckerlichkeiten abgeneigt.

„Es wird eine unglückliche Ehe werden,“ dachte Reinhold Unger. „Eigentlich müßte man verhüten, daß sie zustande kommt. Aber wie! Es war doch unmöglich, hier einzugreifen.“ Er senkte tief auf bei dem Gedanken, daß er dem Schicksal seinen Lauf lassen mußte, und machte sich bittere Vorwürfe, weil er Konrad nicht früher mit einem größeren Kapital geholfen. Dann

Alltag.

Von Marie Jonghaus.

Ihr nennt den Alltag dumpf und grau —
D, der versteht sein Szepter nicht,
Der von des Wertags harter Fron
Und Dornenwegen spricht!
Um Schultern, die vom Kampf gestählt
Mit Feuer, Wasser, Räderbraus,
Um Fäuste, deren Hammerschlag
Spie Funken aus dem Stein heraus,
Um Gelden, die geadelt sind,
Ob sie auch wie die Bettler geh'n,
Läßt er für Augen, die nicht blind,
Den Königspurpur weh'n.
Geht eine Weile wunderfam
Durch Dorf und Hütte, Stadt und Land.
Glück auf, wer dieses Liebes Macht
Und Schönheit ganz verstand.
Der Arbeit Lied vor ihm verstummt
Was singt und klingelt die Zeit,
Der Alltag birgt ein Königtum
Er siegt in Ewigkeit.

wäre vielleicht alles anders gekommen, dann hätte Fee sein Weib werden können, vielleicht! Nun war es zu spät, zu allem zu spät! —

Mittlerweile war der erste September herangekommen. Noch immer war es sehr heiß. Nicht einmal die Abende brachten die so ersehnte Abkühlung. Der Kommerzienrat arbeitete rast- und ruhelos, ohne sich die geringste Ausspannung zu gönnen. Lothar hatte ein paar Mal versucht, ihn dazu zu bewegen, ein paar Wochen ins Gebirge oder an die See zu gehen. Doch er lehnte alle solche Vorschläge ab, obwohl er schließlich selbst fühlte, daß er auf diese Weise seine Gesundheit vollständig zu Grunde richtete.

Wiederholt war ihm während der Abwesenheit seiner Gattin aufgefallen, daß unter den Postfächern, die für sie eingingen, und die er stets eigenhändig sortierte, sich Briefe mit der Firma Loewensohn in Darmstadt befanden. Er wunderte sich sehr, daß eine Gattin mit diesem gar nicht gut belemundeten, als Wucherer bekannten Manne zu tun hatte. Schließlich erklärte er es sich dahin, daß es wohl mit der unglückseligen Hypothek auf Schloß Pöhlburg zusammenhing, die dem Freiherrn seinerzeit gefündigt worden war. Nun, gottlob, jetzt war diese Angelegenheit geregelt, die Hypothek würde rechtzeitig eingelöst und der Freiherr kam endlich von Loewensohn frei.

Als der Kommerzienrat wieder einmal die Postfächer der beiden Damen vor dem Weiterlesen durchsah, fiel sein Blick auf eine Postkarte, die gleichfalls den Firmenstempel A. Loewensohn, Darmstadt, trug. Er drehte sie um und las sie. Ein maßloses Erstaunen malte sich auf seinen Zügen. Was sollte denn das bedeuten? Noch einmal las er den Inhalt der Karte. Er war sehr kurz: „Wenn Frau Kommerzienrat mir nicht innerhalb von drei Tagen die restierenden 15 000 Mark zahlen, werde ich mich an Ihren Herrn Gemahl wenden und um Begleichung eruchen.“

Also das war der Grund dieser seltsamen Korrespondenz! Seine Gattin hatte Schulden gemacht. Eigentlich etwas unverständlich, denn er hatte ihr doch noch nie etwas abgeschlagen, doch stets anstandslos alle Rechnungen bezahlt. Nach kurzem Überlegen entschloß er sich, an den Herrn Loewensohn eine Karte zu schreiben und ihn zu sich zu beordern, damit er Näheres ersuhr. Er bestellte ihn für den übernächsten Tag.

Pünktlich zur angelegten Stunde ließ sich Herr A. Loewensohn bei dem Kommerzienrat in seinem Privatkontor in den Ungerschen Werken melden. Er mußte eine Weile warten, bis er eintreten konnte, doch in höchster Unterdürftigkeit stand er dann, klein und hager, aber tadellos gekleidet vor dem ihn kühl und forschend betrachtenden Kommerzienrat.

„Gehorsamster Diener,“ begann er eifrig und machte eine tiefe Verbeugung, die Reinhold Unger nur mit einem kurzen Kopfnicken erwiderte. Dann bedeutete er ihm, auf einem der Stühle in der Nähe des Schreibtisches Platz zu nehmen.

„Sie wollen meiner Gattin Geld geliehen haben?“ fragte er den devot vor ihm Sitzenden.

Erstaunt fuhr Herr Loewensohn hoch. Er hatte geglaubt, die Frau Kommerzienrat habe alles mit ihrem Gatten beredet und er brauche sich heute nur hier einzufinden, um das so leicht und schön verbiente Geld in Empfang zu nehmen. Nun fragte der Kommerzienrat so komisch, als ob er nicht wüßte, um was es sich handelte. Herr Loewensohn geriet einigermassen in Verlegenheit. Sollte er dem Kommerzienrat die ganze Sache erzählen, dann war vielleicht die gnädige Frau erzürnt, und tat er es nicht, dann kam er

womöglich überhaupt nicht zu seinem Geld. Das letztere war aber für Herrn Loewenjohn stets das Wichtigste in seinem Leben gewesen. Er wollte immer verdienen, und zwar soviel, wie eben bei sorgsamster Umgehung der Besetze nur angänglich war. Schnell entschloß er sich aus diesen Erwägungen, dem Kommerzienrat reinen Wein einzuschenken.

„Ich habe mit der Frau Gemahlin von Herrn Kommerzienrat ein kleines Geschäft gemacht,“ sagte er.

„Ein Geschäft — was für ein Geschäft soll das denn gewesen sein? Ich denke, Sie haben meiner Gattin Geld geliehen.“

Abwehrend hob Herr Loewenjohn seine dünnen, reich mit Brillanten geschmückten Hände.

„Rein,“ rief er, wie beleidigt. „Wo wird eine solche Dame Geld zu leihen nötig haben?“

„Nun, so kommen Sie endlich zur Sache,“ rief Reinhold Unger ungeduldig. „Um was handelt es sich eigentlich?“

„Sofort werde ich dem Herrn Kommerzienrat alles wahrheitsgetreu berichten. Also, eines Tages kommt die gnädige Frau Gemahlin zu mir und fragt, ob ich ein kleines, sicheres Geschäft machen will. Natürlich bin ich bereit. Frau Gemahlin wußte, daß die dritte Hypothek von Schloß Phyllburg in meinem Besitz ist. Ich sollte nun dem Herrn Baron diese Hypothek kündigen, jedoch nur zum Schein. Es geschähe zu seinem Besten. Für diese Gefälligkeit sollte ich die Summe von 10 000 Mark erhalten, doch —“

Hestig unterbrach ihn Reinhold Unger. „Sie wollen wirklich behaupten, meine Gattin sei zu Ihnen gekommen mit solchem Anfinnen?“

Ein listiges Lächeln spielte um die dünnen Lippen des Winkelbankiers. „Ja,“ erwiderte er und zog ein zusammengefaltetes Papier aus der Westentasche, das er dem Kommerzienrat hinreichte, „das behaupte ich, und wie Herr Kommerzienrat durch die Unterschrift der Frau Gemahlin sich überzeugen können, mit Recht.“

Aufs unangenehmste überrascht, las Reinhold Unger den Inhalt des Blattes durch. Es war kurz zusammengefaßt, das, was Loewenjohn ihm eben mitgeteilt. Darunter stand deutlich lesbar der Name „Selene Unger.“

„Natürlich gab sich mir die Frau Gemahlin nicht gleich zu erkennen,“ hub der Winkelbankier wieder an zu erzählen. „Sie wollte mir zuerst ihren Namen ganz verschweigen. Als ich ihr aber sagte, daß unter solchen Umständen kein Geschäft zwischen uns zustande

kommen könnte, da ging sie wieder fort, und ich glaube schon, daß sie nicht wiederkäme. Doch nach acht Tagen erschien sie abermals in meinem Bureau und fragte nun zuerst, ob sie sich auf meine Verschwiegenheit verlassen könnte. Nun, und dann wurde dieser kleine Kontrakt aufgesetzt und unterschrieben.“

„Wann sandten Sie die Kündigung an den Freiherrn von Phyllburg?“ fragte der Kommerzienrat, äußerlich scheinbar ruhig, während er innerlich in größter Aufregung und Empörung war.

Am 19. Juni ging der eingeschriebene Brief ab, es war ein Freitag, er muß dann Sonnabend, den 20. vormittags auf Schloß Phyllburg eingetroffen sein.“

Also am selben Tage, an dem das Gartenfest stattfand, dachte Reinhold Unger. Das war wohl der Fued der Sache. Konrad sollte gezwungen werden. Und da griffen seine stolze hochgeborene Gattin und ihre ebenso hochmütige, auf andere Menschen meist mit Verachtung herabsehende Stief-tochter zu solch einem verwerflichen Mittel! Und bei aller Raffiniertheit des Planes wach eine Unvorsichtigkeit bei der Ausführung! Sich diesem geldgierigen, übel beleumundeten Winkelbankier anzuvertrauen!

Scharf arbeiteten seine Gedanken, ehe er sich wieder an Loewenjohn wandte, dessen kleine dunkle Augen voll gespannter Erwartung an seinem Gesicht hingen.

„Wenn meine Gattin Ihnen für Ihre Dienste 10 000 Mark versprach, weshalb verlangen Sie jetzt 15 000?“ fragte er plötzlich. Da wurde der andere etwas verlegen.

„Ja,“ stammelte er, „sehen Sie, als ich dem Herrn Baron später schrieb, daß die Hypothek noch weiter, wenn auch zu etwas erhöhten Bedingungen, stehen bleiben könnte, da schrieb er mir ganz kurz zurück, er hätte die Kündigung seinerzeit bestätigt, und er würde das Geld am fälligen Termin bezahlen. Nun bin ich also der Geschädigte.“

„So,“ sagte der Kommerzienrat ironisch, „und nun wollen Sie sich an meiner Gattin schadlos halten. Ich kann Ihnen aber die Mitteilung machen, daß die Hypothek sowieso von des Freiherrn Seite aus gekündigt worden wäre — weil ich sie nämlich übernehme.“

„Nun, Herr Kommerzienrat nehmen sie doch nur, weil der Plan der Frau Gemahlin geclückt ist und,“ hier sah der Herr Loewenjohn den Kommerzienrat nicht länger devot und listig, sondern frech und unverschämt an, „was das für ein Plan war, fann ich nicht denken. Man erzählt sich in Darmstadt, daß der Freiherr von Phyllburg mit Ihrem Fräulein Tochter verlobt sei.“

Am liebsten hätte Reinhold Unger diesen

unverschämten Menschen durch seinen Diener hinauswerfen lassen, aber um einen Standal zu vermeiden, mußte er versuchen, ihn den Mund zu stopfen, aber zugleich auch für die Zukunft unschädlich machen.

„Wie viel haben Sie von meiner Gattin schon bekommen?“ fragte er kurz.

Loewenjohn zögerte einen Augenblick, antwortete aber dann der Wahrheit gemäß: „10 000 Mark.“

„Was,“ brauste der Kommerzienrat auf, „und jetzt verlangen Sie noch 15 000 Mark, das ist ja Erpressung!“

Loewenjohn zuckte zwar bei den letzten Worten zusammen, meinte aber dann mit erbeucheltem Gleichmut: „Ich denke, auf eine so kleine Summe wird es dem Herrn Kommerzienrat nicht ankommen, wenn Sie bedenken, daß ich durch meine Gefälligkeit gegen die Frau Gemahlin das gute Geschäft mit der Hypothek verloren habe, und es wäre Ihnen sicher nicht erwünscht, wenn die ganze Sache dem Freiherrn und anderen Leuten zu Ohren käme.“

Reinhold Unger überlegte einen Augenblick. Dann wandte er sich um, ergriff ein Blatt Papier, schrieb rasch etwas darauf nieder und reichte es dann Loewenjohn.

„So,“ sagte er dabei, „wenn Sie diesen Zettel unterschreiben, daß Sie sich der Erpressung an mir schuldig machen wollten, und daß Sie auf jeden weiteren Anspruch verzichten, dann erhalten Sie hier auf der Stelle 15 000 Mark, andernfalls werde ich Sie heute noch, eben dieser verjuchten Erpressung wegen, anzeigen.“

Loewenjohn wurde blaß vor Wut und Enttäuschung. Er fühlte, daß der Kommerzienrat ihm überlegen war. Es blieb ihm nichts übrig als zu unterschreiben, denn sonst war ihm das Zuchthaus sicher. Und er hatte sowieso allen Grund, gerade jetzt die nähere Bekanntschaft des Staatsanwaltes zu vermeiden. So unterschrieb er nach kurzem Besinnen, worauf ihm der Kommerzienrat die fünfzehn Scheine hinwarf.

„Noch eines,“ sagte er, „sollte je irgend jemand etwas von dem zwischen meiner Gattin und Ihnen vereinbarten Geschäft erfahren, sollte auch nur das Geringste davon verlautbaren, so werde ich Sie sofort anzeigen. Das merken Sie sich.“

Eifrig versicherte der Winkelbankier, daß er schweigen werde wie das Grab. Mit einer tiefen Verbeugung, von der Reinhold Unger überhaupt keine Notiz nahm, entfernte er sich.

Noch lange, nachdem der unliebsame Besucher gegangen, saß der Kommerzienrat in tiefem Nachdenken vor seinem Schreibtisch.

Fortsetzung folgt.



Mohas

Im Dienste der Hausfrau

„Mohas“-Kochbuch

Kriegsgemäße Küche

in 40 Kapiteln bearbeitet von
Kochlehrerin Frau H. Kiel, Frankfurt a. M.
Küchenmeister A. Stöber, Nürnberg.

Ein Kochbuch, dessen außerordentlicher Wert darin liegt, daß nicht das fadale „Man nehme...“ die Hauptrolle bildet, sondern das in knapper übersichtlicher Weise Anleitung gibt, mit d. verschiedensten Hilfsmitteln u. unter Einsparung v. Fett, Eiern, Fleisch, Milch usw. eine abwechslungsreiche, schmackhafte, gute Kost zu bereiten.

In jedem Kapitel eine beschränkte aber sorgfältig zusammengestellte Zahl von Rezepten, die mit den jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln herzustellen sind. Praktische Winke über Ersatz- und kriegsgemäße Hilfsmittel.

Aus dem Inhalt:

Sättigende Suppen, Gemüsesuppen, Fleischersalz-Gerichte, Gerichte für fleischlose Tage, Wildpret, Abendbrotgerichte, Krankenkost, Kriegsgemäßes Backwerk (ohne Mehl, Eier, Milch u. a. m.)

In allen besseren Geschäften für Haus- und Küchengeräte erhältlich.

LADENPREIS:
M. 3.—

„MOHA“ GESELLSCHAFT
M. B. H.

Nürnberg 2.

Postcheck-Konto Nürnberg No. 6333.

übereinander. Der Ärmel ist durch die Manschette eingeschränkt und der untere Blumenrand in ein Bündchen zu fassen. Der Vorderteil und der Ärmel sind ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen je mit Umbruch gegeben; man muß diese vor dem Zuschneiden ergänzen.

6466. Bluse aus bunter Seide mit Hohlraumverzierung. (Siehe Schnitt V.) Erforderlich für Größe I etwa 2,00 m bunte Seide, 0,90 m breit, 0,15 m helle Seide, 0,60 m br. Die hübsche Bluse ist vorn mit Druckknopfschluß eingerichtet. Die oberen Blumenränder hat man leicht einzureißen und mit der Achselpassie zu verbinden. Eine hübsche Garnitur ergeben die einfarbigen Seidenblenden, die den vorderen Blumenrand und den Außenrand des Kragens begleiten. Der Ärmel wird durch die Manschette mit angeschnittener Rante eingeschränkt und der untere Blumenrand in ein



6463. Bluse mit zweireihigem Schluß und Fichutragen. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt IV.) Normalschnitt, Größe II u. III. — 6469. Bluse mit leichter, bunter Stiderei. Normalschnitt, Größe O und I. — 6465. Schößbluse mit Stepperei- verzierung. Normalschnitt, Größe II und III.

2,00 m Besatz, 3 cm breit, 1,50 m Band, 8 cm breit. Zu dem Rücken- und dem Vorderteil sowie Ärmel bei gepunkteter Stoff das Material, während der hintere Ansatzteil und die Vorderbahn mit angeschnittenem Ansatzteil aus einfarbigem Stoff hergestellt sind. Die Verbindungsnahte werden durch gemusterten Besatz gedeckt. Den Seidenbandgürtel hat man vorn durch die Einschnitte zu leiten und rückwärts zur Schleife zu schlingen. Die Vorderbahn mit angeschnittenem Ansatzteil ist ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen mit Umbruch gegeben; man muß diesen vor dem Zuschneiden ergänzen.

6471. Mädchenkleid mit Besatz von absteigendem Stoff. (S. Schnitt VII.) Erforderlich für 8-10 Jahre etwa 1,75 m dunkler Stoff, 1,10 m breit, 0,90 m heller Stoff, 1,10 m breit, 0,80 m Futter, 0,80 m breit. An dem hübschen

Besatz nach Abbildung. Der erste Vorderteil der Jacke und der Oberärmel sind ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen je mit Umbruch gegeben; man muß diese vor dem Zuschneiden ergänzen.

6470. Mädchenkleid aus zwei Stoffarten. (Siehe Schnitt VII.) Erforderlich für 6-8 Jahre etwa 0,90 m gemusteter Stoff, 1,10 m breit, 0,80 m glatter Stoff, 1,10 m breit,



6466. Bluse aus bunter Seide mit Hohlraumverzierung. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt V.) Normalschnitt, Größe I und II.

Bündchen gefaßt. Hohlraum schmud nach Abbildung und Vorzeichnung auf den Schnittteilen.

6468. Kostüm für junge Mädchen. (Siehe Schnitt VI.) Erforderlich für Größe I etwa 5,50 m Stoff, 1,00 m breit. Die ganze untere Weite des Rockes mit angeschnittenem Wieder beträgt 2,55 m. Den oberen Rand hat man einzureißen und durch den geraden Innengurt zu stützen. Die Jacke ist vorn und rückwärts je seitlich mit einer auspringenden Rollfalte, die nach Reigenangabe einzulegen ist, garniert. Die vorderen Ränder werden auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff bekleidet und für den Knopfschluß, Mitte auf Mitte treffend, übereinandergelegt. Der leidsame Matrosenträger, die unteren Ränder des Ärmels und der durch die Rollfalten zu leitende Gürtel, der die Jacke zusammenhält, werden gleichfalls mit Leineneinlage versehen. Die Taschen sind je seitlich aufzusetzen. Soultache-



6467. Kittelkleid für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe O u. I. — 6468. Kostüm für junge Mädchen. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt VI.) Normalschnitt, Größe I und II.

6464. Künstlerbluse mit leichter, farbiger Stiderei. Normalschnitt, Größe I u. II.

Kleide aus dunkelblauem Wolllattist ergibt hellblauer Stoff, der zu dem Krage, dem zweiten Vorderteil mit angeschnittenem Schößchen, den Ärmel aufschlagen und dem unteren Ansatzteil des Rockes verarbeitet war, die Garnitur. Der zweite Vorderteil ist dem ersten mit überstehendem Rande aufzusteppen und der Krage dem Ausschnitttrande verstärkt anzufügen. Der Ärmel wird mit dem Futterärmel zusammen durch die Manschette begrenzt und mit dem Aufschlag garniert. Futtertaile und Oberstoff hat man am Ausschnitt- und unteren Rande miteinander zu verbinden. Der Seidenbandgürtel deckt die Verbindungsnaht von Bluse und Rock. Schluß rückwärts.

6472. Hängerkleid für kleine Mädchen. (Siehe Schnitt IX.) Erforderlich für 2-3 Jahre etwa 1,40 m Stoff, 1,00 m breit. Unsere hübsche Vorlage aus rotem leichtem Stoff ist mit Waffelfalten und buntfarbigem Fierstich garniert. Für die Waffelfalten hat man den oberen Rand des Kimonoteiles in feine gleichmäßige hochstehende Fältchen einzureißen und diese verjezt zusammenzuhalten, d. h. in der ersten Reihe näht man das erste und zweite, dann das dritte und vierte Fältchen zusammen, während in der zweiten Reihe das zweite und dritte und das vierte und fünfte Fält-



6470. Mädchenkleid aus zwei Stoffarten. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt VII.) Normalschn. für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 6471. Mädchenkleid mit Besatz von absteigendem Stoff. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VIII.) Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.



chen verbunden werden. Dann wiederholt sich das Waffelmuster, die dritte Reihe wird wie die erste und die vierte wie die zweite ausgeführt. Zu dem Hiertisch kann man die Farben Gelb, Blau und Schwarz wählen. Die Passe und der Kragen werden auch mit Hiertisch versehen. Den Ärmel hat man durch die Manschette einzuschränken und mit dem Aufschlag zu garnieren. Der Kimonozeit ist seiner Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen durchschnitten und mit zwei Umbrüchen gegeben; man muß die Teile vor dem Zuschneiden

6476. Schulanzug für Knaben. (Siehe Schnitt X.) Erforderlich für 10-12

Jahre etwa 2,60 m Stoff, 1,00 m breit. Die für sich herzustellenden Beinkleider hat man vorn mit verdecktem Knopfschluß einzurichten und je seitlich mit Taschen zu versehen. Der hintere Beinkleidteil ist durch den Schnallgurt zusammenzuhalten. Die Jacke zeigt vorn und rückwärts je eine nach Zeichenangabe einzulegende Talfalte und aufgesteppte Passenteile. Die vorderen Ränder hat man auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff zu bekleiden und längs der Bruchlinie als Revers nach außen umzulegen. Der Umlegebogen, der gleichfalls Leineneinlage erhält, wird mit Pelz bekleidet. Dem Ärmel hat man den Aufschlag anzufügen. Der Gürtel wird aufgesteppt. Der hintere und der vordere Beinkleidteil sowie der Vorderteil der Jacke sind ihrer Größe wegen auf dem Schnittmusterbogen je mit Umbruch gegeben; man muß diese vor dem Zuschneiden ergänzen.

6477. Mantel für kleine Knaben. (Siehe Schnitt XI.) Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 0,90 m Stoff, 1,50 m breit. In dem Rücken- sowie Vorderteil des hübschen hoch-



6472. Hängerkleid für kleine Mädchen. (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt IX.) Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren. — 6473. Kleid für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren. — 6474. Blusenkleid. Normalschnitt, Größe I und II.



geschlossenen Mantels hat man nach Zeichenangabe je eine Talfalte einzulegen. Die vorderen Ränder hat man auf der Innenseite über Leineneinlage mit Oberstoff zu bekleiden und mit Knopfschluß einzurichten. Die Taschen hat man je seitlich anzufügen und den Kragen mit Pelz zu bekleiden. Der Gürtel wird durch die Talfalten geleitet.

6469. Bluse mit leichter bunter Stickerei. Erforderlich für Größe I etwa 1,60 m Stoff, 1,20 m breit. Die hübsche Bluse in Kimonoform zeigt einen angeschnittenen Schöß. Dem Armausschnitt hat man den Ärmel, der durch die Manschette eingeschränkt ist, anzufügen. Die Garnitur ergeben die absteigenden Seidenblenden, die den Ausschnitt sowie unteren Rand begleiten und die leicht auszuführende Buntstickerei. Im Taillenabschluß hat man die Bluse einzurichten und dem geraden Innengürtel aufzunähen. Gürtel aus Seide.



6475. Winterkostüm mit Pelzbesatz für Mädchen. Normalschn., Gr. 0 u. 1. — 6476. Schulanzug für Knaben. (Siehe Schnittmusterbogen, Schn. X.) Normalschn. für das Alter v. 10-12 u. 12-14 Jahren. — 6477. Mantel für kleine Knaben (Siehe Schnittmusterbg., Schnitt XI.) Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

Handarbeiten auf dem nächsten Schnittmusterbogen.

6478. Mädchenkleid. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.



Stimmen aus dem Leiertreibe.

Trauerkleider.

Es ging kürzlich durch die Tagesblätter eine Aufforderung, Neuschaffungen von Trauerkleidern möglichst zu vermeiden...

Linda-Schnitte

können durch die Geschäftstheile des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen um Preise von je 40 Pf. (60 h) bezogen werden.

räumt, was rein äußerlich war, was für einen Grund, ein dunkelfarbenes, graues oder blaues Kleid etwa an; während der Zeit der äußeren Trauer anzulegen, wie das vom männlichen Geschlecht in Trauerzeiten jahraus, jahrein geschehen ist?

Wenn nur die Leierinnen dieser Zeitschrift sich entschließen könnten, in solcher Weise der deutschen Frauenwelt mit dem Beispiel voranzugehen; es zu beweisen, wie wenig in Wahrheit daran liegt,

durch welche Farbe wir das Gedächtnis lieber Verstorbenen ehren und unserer Trauer um sie nach außen Ausdruck geben — welche große Anzahl von deutschen Frauen wäre das schon! Und welch geringes Opfer äußerlicher Gewohnheit bedeutete es für die einzelne, gegenüber dem für das große Ganze so wichtigen Zweck gewaltiger Ersparnisse an Stoffen, der dadurch erreicht würde!

Allerlei.

Der Wert der Bettfedern-Reinigung. Es ist immer noch nicht genügend bekannt, daß die Hausfrau sich selbst schädigt, in der Meinung, es richtig zu machen, damit Staub und Schmutz aus den Federn herauskommt, werden diese richtig geklopft.

Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche

Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Trikot-Reform-Korsetts, Trikot-Büstenhalter, Trikot-Hüftformer. verleihen 4379 schlanke, elegante Figur. Siegfried Alterthum

Guter Nebenverdienst für Frauen und Mädchen läßt sich leicht finden an der Hand des Buches 'Wischaffen sich Frauen u. Mädchen Verdienst'.

Pelz-Kragen, Muffen, Blusen, Damenkonfektion gegen bar oder erleichterte Zahlungswiese. Diskret. Reell. 5213 Friedrich Gronau, Magdeburg, Jakobstr. 4.

Halle a. Saale Frau v. Schul Zahn-Atelier Spezialistin für Damen und Kinder. Steinweg 52. Sprechzeit 9-7 Uhr.

Reparaturen an Gas- und elektrischen Gegenständen aller Art führt sachgemäß bei bescheidener Berechnung aus Kurt Litzenberg, Gr. Steinstr. 11, Telefon 4026, 1781

Max Löschke Halle a. S. Alter Markt 3. Specialgeschäft für Perlfaschen aller Art. Grosse Auswahl handgeflickter u. gehäkelter Perlbeufel

Neu-Anfertigung Pelzwaren Alfred Weise Rannischesstr. 1. Halle 5/5 Reparaturen

Graue und rote Haare sofort braun und schwarz unverwundlich echt zu färben, wie jedermann erwischt, dieses neue gift- und elektrische Haarfarbmittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt u. nur bei Nachwuchs alle 8 Wochen nachzufärben zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung ausbleichender Haare. Otto Bitow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Schönste Andenken an liebe Verstorbene Photographische Vergrößerungen Aquarell-, Pastell- und Oel-Gemälde nach kleinen, auch mangelhaften Bildern, unter Garantie sprechender Aehnlichkeit, liefert billigst Kunstanstalt Ernst Damm, Magdeburg-S. Luthersstr. 2, Straßenbahnhaltestelle Westendstr. Fernruf 5970, Gegr. 1899

Straußfedern-Reiher- u. Boa-Wäscherei und -Färberei Schonendste Behandlung Pünktlichste Lieferung Aufarbeitung getragener Federn M. Ball 4188 Breiteweg Nr. 221, vorn 2 Tr.

Bettfedern-Total-Ausverkauf! Fortzuges halber verkaufe meine ganzen Bestände Ia. Bettfedern. Beste Gelegenheit, sich mit den immer teurer werdenden Federn zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu versorgen. Behälter (alte Bezüge, Papiersacke etc.) bitte mitzubringen. E. Beck Nachf., Knochenhauer-Ufer 56, Bettfedern-Spezial-Geschäft 4185

Hohlsaum in Blusen u. Wäsche, Kurbel- und Plattstichstickereien, Langetten, Knöpfe, Anfertigung, Knopflocher in Wäsche, Blusen, Mäntel, Jacketts usw., Monogramme-Plissee jeder Art empfiehlt in anerkannt bester Ausführung 16380 Bruno Lundenberg Leipzig Strasse 18, II. Zweiggeschäfte: Geiststr 20 u. Eisenach, Johannesstr. 4. Tel. 5925 Größte Werkstatt am Platze

Hutformen Bänder und Federn. Neu aufgenommen: Blusen u. Kragen. Ständig grosses Lager in Trauerhüten Ad. Künzel, 739 Halle, Leipzigerstr. 69. Beim Einkauf vergüte bei Vorlegung dieser Anzeige 1 Gratis-Programm für die nächstfolgende Kaffeestunde der Sächs.-Thür. Hausfrau.

Mitteldeutsche Privat-Bank A. G. Filiale Halle a. S. Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692 empfiehlt sich zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge

Neue Kurse zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das kaufmänn. und landwirtschaftl. Kontor beginnen täglich. Carl Gieseuth's Handelslehreanstalt, Buchführung, Schreib- u. Kontoristenschule Halle a. S., Zinkgartenstrasse 15. Fernruf 3013. Prosp. gratis

6202

Hervorragende Qualität

Kraft-Brüh-Würfel



Hoher Fettgehalt

100 Stck. 4 Mk. gegen Voreinsendung, franko Nachnahme 30 Pfg. teurer.

Wefing, Versandhaus

Erfurt, Kartäuserstrasse 51.

Haar

Bettwäsche. Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht an geben. Aust. umhüll. „Sais-Ver-sand“-München 55, Antonstr. 44.

Reserviert für Fritz Erichson Schneider-Reparatur-Werkstat Magdeburg

Damenputz!

Anfertigung jeder Art. Preiswerte Hüte in Velour, Samt u. Filz, sowie alle Saison-Neuheiten vorhanden.

Drova Haus-Tee. Hervorgeht v. Deutsch-Drogisten-Verband von 1873 E.V. Aus deutsch. Kräutern gemischt.

PELZWAREN

Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen.

G. Finke, Magdeburg

Breitweg 57, 1 Treppe



das Entzücken der Hausfrau! Dürkoppwerke A.-G. Bielefeld.

Zöpfe

in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren.

Kopfwäsche für Damen

L. Rauschenberg

Magdeburg, Kaiserstr. 8 gegenüber der Münzstr. Telefon 5137.

Geschäfts-Anzeigen

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Lehr- und Unterrichtsmitteln u. s. w. Aufnahme.

Astrachanmäntel, Plüschmäntel

schwarze und farbige Paletots in allen Weiten, Kostüme noch in guter, dicker Ware und Kindermäntel sind am Lager.

Mäntelhaus Rotes Schloss

Breitweg- und Münzstrasse-Ecke, Eingang Gr. Münzstrasse 1. Haustür, 1. Etage.

Advertisement for 'Glaecke' chocolate, featuring the brand name in a stylized font and 'KAKAO SCHOKOLADE KEKS'.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt



Geschäftstelle: Schlösser-Strasse Nr. 11-12

Annahme von Abonnements und Inseraten

Photograph-Atelier Habermann

Erfurt, Bahnhofstr. 9-10, I (gegenüber dem Kaffee Bürgerhof) empfiehlt seine modernen Aufnahmen sowie Vergrößerungen in Kohle, Oel, Pastell und Aquarell

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Der Winter steht vor der Tür. Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Köpfe noch gut erhalten sind, einfallen, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe...

Wer probt lobt Wachsolin!

Das flüssige Bohnenmittel. Die 500-Gr.-Flasche Mk. 2.50. Nur zu haben bei Hermann Reinecke, Erfurt, Löberstr. 63/64.

„Zur Strumpfmühle“ Erfurt, Langebrücke 8.

Wäsche weiß

zur Selbstbereitung eines guten Waschwassers (an Stelle von Schmierseife zu benutzen). Zu haben in Bouteillen in vielen einschlägigen Geschäften, à Paket 50 Pfg.

Bolivia-Waschmittel

Bol-Neuglanz, bester Ersatz für Bohnermasse.

Bol-Frischauf, handhabendes Mittel für Fußbäder, an Stelle von Fußbädern zu benutzen.

Kleiderstickerelen

Wäschezeichnen :: Plisse- Brennerel Stoffknöpfe :: Hohlsäume :: Gustav Voigt, ERFURT, Anger 21, 1.

Bringen Sie Ihre Winterhüte

zum Umpressen auf neueste Form zu W. Scheide Stroh- u. Filzhut-Fabrik Passage. Gefärbt wird schwarz, blau, braun. Hüte werden wie neu.

Ihre Herrenkleidungsstücke

werden ausgebessert, gereinigt, gewendet, gebügelt und nach jeder passenden Form umgearbeitet bei

Max Gärtner, Johannestr. 17/11

Einkaufstaschen

reizende Neuheiten eingetroffen Köhne's Seifenhaus Erfurt, Löberstrasse 25-27.

„Praktisches Wirtschaftsbuch“

4. verbesserte Aufl., gebund. M. 1.30. Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H.

Jena

Jenaer Privat-Handelschule

Leiter: R. Klemann. Jena, Engelplatz 14. Beginn neuer 1/4, 1/2 u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18. Lehrpl. kostenfr. durch d. Schulleit.

Responsible for the advertisement: Johanna Bettlerling, Magdeburg; for the advertisement: Otto Meidel, Magdeburg; for the advertisement: Ernst, Schillerstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 716 (15. Jahrgang Nr. 6)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenchrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“

Ausgabe A

Sonntag, den 11. November 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischerbr. 17
Fernsprecher 2913 — Postfachamt Berlin 22443
Halle a. S., Schmeerstr. 17-18. Fernspr. 2825
Erfurt, Schlösserstraße 11-12. Fernspr. 646

An unsere Leserinnen!

In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung unseres neuen zum Erstabdruck erworbenen, außerordentlich fesselnd geschriebenen Original-Romans

„Arme Liane“

von

Frau H. Courths-

DE

